

Was heißt „strukturell“?

von [TaP](#)

Aus Anlaß von:

„Die Kontroverse entzündet sich daran, dass TaP aus Oberflächenphänomenen eine ‚strukturelle Frauenbeherrschung‘ folgert, aber nicht deutlich machen kann, worin sie in concreto besteht. Der Begriff ‚strukturell‘ scheint mir deshalb eher eine Art Autoritätsargument zu sein. Er verschleiert, dass man so richtig auch nicht mehr erklären kann, wo eigentlich die Kritik ansetzen sollte. Gleichzeitig wird die behauptete Frauenunterdrückung damit verewigt¹: Wenn etwas so strukturell ist, dass gar keine konkreten Mechanismen mehr benannt werden können, also irgendwie alles und nichts zu der Unterdrückung beiträgt, kann man sie weder abschaffen noch näher erkennen, man muss einfach akzeptieren, dass sie da ist.“

Ich werde auf diesen Kommentar vom [28. Mai 2017 um 16:54 Uhr](#), der unter meinem Beitrag *Zur Kritik der Repressionshypothese bzw. des Ausdrucks „Unterdrückung“* vom 21.5.17 gepostet wurde, mit zwei oder drei neuen Beiträgen antworten, um den alten Thread nicht noch länger zu machen und Quereinstiege in die Debatte zu ermöglichen:

1. (an dieser Stelle) zur Frage: *Was heißt strukturell?*

und

2. (in einem weiteren Beitrag) zur Frage: *Warum bzw. vielmehr: inwiefern ist das Geschlechterverhältnis in dem von mir gemeinten Sinne „strukturell“? Was sind die Mechanismen patriarchaler Herrschaft?*

sowie

3. *Wie müßte das Geschlechterverhältnis geändert werden, damit Männer nicht mehr „strukturell“ (systematisch) bevorzugt sind bzw. was hieße Umwälzung der patriarchalen Struktur der Gesellschaft?*

Um auch bereits die Antwort auf Frage 1 anschaulich zu halten, werde ich allerdings auch an dieser Stelle teilweise bereits auf die Frage 2 vorgreifen und erläutern, inwiefern das jeweils Gesagte z.B. auf das Geschlechterverhältnis zutrifft.

¹ Den Vorwurf der Verewigung hatte ich dort bereits widerlegt: <http://theoriealspraxis.blogspot.de/2017/05/28/was-ich-vertrete-drei-thesen-zu-geschichte-und-gesellschaftsanalyse/>. Anm. von TaP.

A. „Struktur“ laut Duden

Laut Online-Duden bedeutet „Struktur“:

- „1. Anordnung der Teile eines Ganzen zueinander; **gegliederter**² Aufbau, innere Gliederung
2. **Gefüge**, das aus Teilen besteht, die wechselseitig voneinander abhängen; **in sich strukturiertes Ganzes**
3. (Textilindustrie) reliefartig gestaltete Oberfläche von Stoffen“
(<http://www.duden.de/rechtschreibung/Struktur> – meine Hv.)

Statt (der leicht zirkulären Duden-Definition) „Struktur“ = „in sich strukturiertes Ganzes“ können wir – mit der *Enzyklopädie der Philosophie und Wissenschaftstheorie*³ besser sagen: „geordnet aufgebautes“ – oder eben (noch einmal Duden): „gegliederte[s]“ – „Ganzes“ (Enzyklopädie) oder „Gefüge“ (Duden).

(Etwas anderes als eine Struktur sind

- sowohl eine Ansammlung von unzusammenhängenden Teilen
- als auch ein homogenes [gleichartiges] Ganzes.)

1. „Struktur der Gesellschaft“ = „Konstruktion der Gesellschaft“ (im Unterschied zur bloßen ‚Fassaden-Gestaltung‘)

Als Synonyme zu „Struktur“ gibt der Online-Duden an:

„Anatomie, Anlage, Anordnung, Architektonik, Architektur, Aufbau, Bau, Gefüge, Gliederung, Ordnung, Organisation; (bildungssprachlich) Komposition, Konstruktion“

In gesellschaftsanalytischen und politischen Kontexten dürfte „Architektur“ am passendsten sein: Die „Struktur einer Gesellschaft“ ist die „Architektur dieser Gesellschaft“. ⁴ Zu „Architektur“ gibt der Duden wiederum – als eine von mehreren Bedeutungen an –:

„Konstruktion, Struktur des Aufbaus“ (<http://www.duden.de/rechtschreibung/Architektur>)

2 In [MEW 42](#) spricht Marx an mehreren Stellen von „Gliederung der Produktion“ (30, 31 [2 x], 34); auf S. 596 von „gesellschaftlichen Gliederung in der Gesamtproduktion“. Auf S. 31 sagte er, es sei Ricardos Anspruch gewesen, „die moderne Produktion in ihrer bestimmten sozialen Gliederung aufzufassen“ (was insoweit keine Kritik von Marx an Ricardo zu sein scheint). Auf S. 39 spricht Marx von „Gliederung und [...] Produktionsverhältnisse aller der untergegangenen Gesellschaftsformen“; auf S. 41 von der „Gliederung [der ökonomischen Verhältnisse] innerhalb der modernen bürgerlichen Gesellschaft“; auf S. 42 von „innre[r] Gliederung der bürgerlichen Gesellschaft“; auf S. 326 „von der bestimmten gesellschaftlichen Gliederung und [von] Verhältnissen [...] und [...] von den Widersprüchen, die aus ihr hervorgehn.“

In [MEW 23](#) spricht Marx auf S. 122 von „Gliederung des gesellschaftlichen Produktionsorganismus“; in [MEW 25](#) auf S. 344 von „innem Gliederung“ der „alten Produktionsweise“; auf S. 623 von „innere Gliederung der kapitalistischen Produktionsweise“; auf S. 346 von „innere[r] Festigkeit und Gliederung vorkapitalistischer, nationaler Produktionsweisen“; auf S. 610 von „politische [r] Gliederung“ (= Überbau – in dem Fall von vor-kapitalistischen Produktionsweisen) und S. 893 von „Klassengliederung“. – An all diesen Stellen könnte, ohne Sinnänderung, auch „Struktur“ (statt „Gliederung“) stehen.

3 Friedrich Kambartel, Artikel „Struktur“, in: Jürgen Mittelstraß (Hg.), *Enzyklopädie der Philosophie und Wissenschaftstheorie*. Bd. 4, Metzler: Stuttgart/Weimar, 1996, 107 - 109 (107).

4 In [MEW 26.2](#), 164 spricht Marx von der „fehlerhafte[n] Architektonik“ der ersten sechs Kapitel eines Buches von Ricardo – im Unterschied zu dem Rest des Buches, der „aus Anwendungen, Erläuterungen und Zusätzen [besteht] (den Abschnitt über das Geld ausgenommen), die der Natur der Sache nach durcheinandergewürfelt sind und keinen Anspruch auf Architektonik machen.“ Auch hier könnte – statt „Architektonik“ – „Struktur“ stehen.

„Architektur“ eines Gebäude (oder einer Gesellschaft) meint also nicht jedes architektonische (in dem Fall: = künstlerische⁵ / gestalterische) Detail eines Gebäudes (oder einer Gesellschaft), sondern dessen oder deren grundsätzlichen Aufbau (= Konstruktion⁶) – im Unterschied zu dessen Ausgestaltung oder ‚Durchführung‘. In diesem Sinne spricht Marx in [MEW 25](#) auf S. 799 f. von „d[er] verborgne Grundlage der ganzen gesellschaftlichen Konstruktion und daher auch der politischen Form des Souveränitäts- und Abhängigkeitsverhältnisses“.⁷ Im gleichen Sinne spricht er in [MEW 42](#) von „innerer Konstruktion“ der Agrikultur (181), von „innre Konstruktion der modernen Gesellschaft“ (201) und von „ökonomische[r] Konstruktion“ (391 – was an dieser Stelle keine wirtschaftswissenschaftliche/theoretische Konstruktion, sondern die Struktur des Ökonomischen meint).

Zu der Frage, was den grundlegenden Aufbau von Gesellschaften bestimmt, äußerte sich Friedrich Engels wie folgt:

„Nach der materialistischen Auffassung ist das in letzter Instanz bestimmende Moment in der Geschichte: die Produktion und Reproduktion des unmittelbaren Lebens. Diese ist aber selbst wieder doppelter Art. Einerseits die Erzeugung von Lebensmitteln, von Gegenständen der Nahrung, Kleidung, Wohnung und den dazu erforderlichen Werkzeugen; andererseits die Erzeugung von Menschen selbst, die Fortpflanzung der Gattung.“ ([MEW 21](#), 27 f.)

Bereits in der [Kritik der] *Deutschen Ideologie*, die Marx und Engels gemeinsam geschrieben hatten, hieß es:

„Die Voraussetzungen, mit denen wir beginnen, sind keine willkürlichen, keine Dogmen, es sind wirkliche Voraussetzungen, von denen man nur in der Einbildung abstrahieren kann. [...]. Die erste Voraussetzung aller Menschengeschichte ist natürlich die Existenz lebendiger menschlicher Individuen.“ ([MEW 3](#), 20). „Zum Leben aber gehört vor Allem Essen und Trinken, Wohnung, Kleidung und noch einiges Andere. Die erste geschichtliche Tat ist also die Erzeugung der Mittel zur Befriedigung dieser Bedürfnisse, [...], und zwar ist dies [...] eine Grundbedingung aller Geschichte, die noch heute, wie vor Jahrtausenden, täglich und stündlich erfüllt werden muß, um die Menschen nur am Leben zu erhalten.“ (ebd., 28). „Das [...] Verhältnis, was hier gleich von vornherein in die geschichtliche Entwicklung eintritt, ist das, daß die Menschen, die ihr eignes Leben täglich neu machen, anfangen, andre Menschen zu machen, sich fortzupflanzen – das Verhältnis zwischen Mann und Weib, Eltern und Kindern, die Familie.“ (ebd., 29).

Es dürfte schwierig sein, zu bestreiten, daß das Geschlechterverhältnis in diesem Sinne (Erzeugung, Ernährung und – so können wir hinzufügen: Erziehung – von

5 Architektur = u.a. „[künstlerische] Gestaltung von Bauwerken“ ([Duden](#)).

6 In [MEW 23](#) spricht Marx von „Konstruktion“ nahezu ausschließlich in Bezug auf Maschinen; an zwei Stellen in Bezug auf Gebäude (S. 450 [FN 192] und 695).

7 Im Sinne der Unterscheidung von „Struktur“ und „Ausgestaltung“ ist die Struktur also ein Ganzes, das selbst aus Teilen – die in den Grenzen der Struktur eine gewisse Variation haben können – besteht, was wiederum zu der schon zitierten Definition des Wortes „Struktur“ durch den Duden paßt: „1. Anordnung der Teile eines Ganzen zueinander; gegliederter Aufbau, innere Gliederung 2. Gefüge, das aus Teilen besteht, die wechselseitig voneinander abhängen; in sich strukturiertes Ganzes“.

Menschen; Erzeugung – und so können wir hinzufügen: Verarbeitung – von Lebensmitteln etc. und der dazu notwendigen Werkzeuge) „strukturell“⁸ = **grundlegend für den Aufbau der Gesellschaft bzw. „bestimmend“ (Engels) für den Gang der Geschichte ist.** (Daß das Geschlechterverhältnis *nicht das einzige* „bestimmende Moment“ ist, muß an dieser Stelle nicht besonders betont werden, da dies eh von keiner Seite bestritten wird.

Wegen des Verewigungsvorwurfs des eingangs zitierten Kommentators scheint es allerdings notwendig zu sein, zu betonen, daß damit erst einmal *ausschließlich* sagt ist, daß

- wenn die „Erzeugung der Mittel zur Befriedigung dieser Bedürfnisse“ [„Essen und Trinken, Wohnung, Kleidung und noch einiges Andere“] [MEW 3, 28] geschlechts-spezifisch aufgeteilt ist, das Geschlechterverhältnis grundlegend, die „erste Voraussetzung aller Menschengeschichte“ [MEW 3, 20], ist.

Damit ist aber noch nichts zur Frage gesagt,

- ob die menschlichen Individuen *notwendigerweise* in Geschlechter aufgeteilt und zusammengefaßt werden müssen [und ob dies jedenfalls in allen bisherigen Gesellschaften so war]
- und ob eine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung *notwendigerweise* geschlechtshierarchisch ist.⁹

Schließlich ist noch zu betonen, daß auch aus dem Umstand, daß einige Menschen einmal oder öfter Kinder gebären und andere Menschen nicht, *nicht* notwendigerweise eine Geschlechtereinteilung der Menschen folgt. Denn die Gruppe der ‚Frauen‘ ist größer als die Gruppe der ‚Mütter‘. Daraus, daß es eine Unterscheidung zwischen Müttern und Nicht-Müttern gibt, folgt nicht, daß es auch eine Unterscheidung zwischen Frauen und einem oder mehreren anderen Geschlecht[ern] gibt.)

2. Struktur als etwas, das in Elemente gegliedert ist

Aber kommen wir ruhig noch einmal auf die Ausgangsdefinition des Dudens für Struktur zurück: „1. Anordnung der Teile eines Ganzen zueinander; gegliederter Aufbau, innere Gliederung 2. Gefüge, das aus Teilen besteht, die wechselseitig voneinander abhängen; in sich strukturiertes Ganzes“.

Auch in *diesem* Sinne ist das Geschlechterverhältnis strukturell, denn es *besteht seinerseits aus diversen Teilen (Elementen)*, die an jedem bestimmten Ort zu jedem bestimmten Zeitpunkt einen bestimmten Aufbau haben.

In diesem Sinne (diverse Teile = *differentiated; arrangements* [Plural]) formulierte Teresa L. Ebert 1992/93:

„patriarchy is a differentiated, contradictory structure that historically produces *identical effects* differently. [...]. All these various patriarchal arrangements, in short, produce the same *effects*:

⁸ Das Wort „strukturell“ wird vom Duden u.a. als „strukturell“ erklärt; [zu letzterem Wort](#) heißt es wiederum: „sich auf die Struktur von etwas beziehend, in Bezug auf die Struktur“.

⁹ Ich verneine die erste Frage (s. z.B. <http://theoriealspraxis.blogspot.de/2017/05/23/ueberwindung-von-herrschaft-und-ausbeutung-befreiung-aber-wessen-befreiung-wovon/> und meine nachfolgenden Kommentare) und tendiere dahin, die dritte Frage zu bejahen (s. unten FN 15); zur Beantwortung der zweiten Frage fehlt mir die notwendigen altertumswissenschaftliche Kenntnisse.

the oppression and exclusion of woman as other, the division of labor according to gender – specifically, the exploitation of women’s labor (whether in the public or private sphere) – and the denial of women’s full access to social resources. Woman thus occupy the ‚same‘ position within patriarchy *differently*, divided by the conjunctions of race, class, nationality, (post)colonialism, and so on“.¹⁰

Von einer „monotonen Ähnlichkeit und endlosen Variation [der „Unterdrückung von Frauen“¹¹], quer durch alle Kulturen und Zeiten“ sprach 1975 Gayle Rubin¹². (Ich würde das meinerseits auf alle Fälle wie folgt einschränken: „*bisherigen* Kulturen und Zeiten“ und *offenlassen*, ob es tatsächlich auf „alle“ oder vielmehr ‚nur‘ die „meisten“ Kulturen bzw. auf „alle Zeiten“ oder ‚nur‘ die längste Zeit zutrifft¹³.)

Die Grundbedingung, um überhaupt von einem *patriarchalen* Geschlechterverhältnis sprechen zu können, ist allein, daß es ein institutionell verfestigtes¹⁴ Machtübergewicht, das in aller Regel auch mit materiellen (= Lebensstandard-)Vorteilen / Ausbeutung einhergehen wird, von Männern über Frauen gibt.

(Alternative Möglichkeiten, die gesellschaftlichen Verhältnisse unter dem Gesichtspunkt des Geschlechts [bzw. genauer: der Geschlechter] zu gestalten, sind:

- a) ein matriarchales Geschlechterverhältnis = institutionell verfestigtes Machtübergewicht, das in aller Regel auch mit materiellen (= Lebensstandard-)Vorteilen / Ausbeutung einhergehen wird, von Frauen über Männern.
- b) Eine Gesellschaft ohne Geschlechter.
- c) Falls das möglich ist¹⁵: Eine Gesellschaft mit Geschlechtern, aber *ohne* institutionell verfestigtes Machtübergewicht eines der Geschlechter.)

10 *Ludic Feminism, the Body, Performance, and Labor: Bringing Materialism Back into Feminist Cultural Studies*, in: *Cultural Critique* Iss. 23, Winter 1992/93, 5 - 50 (21, 22) – Hv. i.O.

11 Zu meiner Kritik an dem Ausdruck „Unterdrückung“ siehe: <http://theoriealspraxis.blogspot.de/2017/05/21/zur-kritik-der-repressionshypothese-bzw-des-ausdrucks-unterdrueckung/>.

12 *The Traffic in Women: Notes on the „Political Economy“ of Sex*, in: Rayna R. Reiter (Hg.), *Toward an Anthropology of Women*, Monthly Review Press: New York / London, 1975, 157 - 210 (160) / *Der Frauenaustausch*. Zur politischen Ökonomie von Geschlecht, in: Gabriele Dietze / Sabine Hark (Hg.), *Gender kontrovers*. Genealogien und Grenzen einer Kategorie, Ulrike Helmer Verlag: Königstein/Ts., 2006, 69 - 122 (71).

13 Siehe dazu: <http://theoriealspraxis.blogspot.de/2017/05/28/was-ich-vertrete-drei-thesen-zu-geschichte-und-gesellschaftsanalyse/>.

14 Nach Étienne Balibar (und ich teile diesen Eindruck) bezeichnet ‚*Herrschaft*‘ im marxistischen Diskurs (und nicht nur dort, so würde ich hinzufügen) eher die (zeitweilige) Verfestigung von Macht, „das ‚Übergewicht‘, die ‚Vormacht‘ einer Gruppe oder sozialen Kraft“, während ‚Macht‘ (d.h.: *Macht als solche, d.h. nicht unter dem Aspekt ihrer Verfestigung* zur „Vormacht“ einer sozialen Kraft betrachtet) eher den dynamischen Aspekt, „die Motorik, die Bewegung“ konnotiert (Stichwort „*Macht*“, in: Gérard Bensussan / Georges Labica (Hg.), *Kritisches Wörterbuch des Marxismus*. Dt. Fassung hrsg. von Wolfgang Fritz Haug, Band 5, Argument: [West]berlin, 1986, 807 - 813 [809] – meine Hv.).

15 Zu meiner diesbzgl. Skepsis siehe: „Daß bestimmte gesellschaftlich notwendige Tätigkeiten bestimmten Gruppen – als deren vermeintlicher Neigung, natürlichen Qualifikation, Zuständigkeit (oder was auch immer) entsprechend – zugeordnet werden, hat nur Sinn, wenn den Individuen, die als Mitglieder dieser Gruppen angesehen werden, diese Tätigkeiten zwangsweise auferlegt werden soll. Wenn es dieses Zwanges bedarf, dann kann auch vermutet werden, daß es dabei immer auch um eine Hierarchisierung der Tätigkeiten und Gruppen geht – egal, wieviel warme Worte Konservative über den hohen Wert z.B. der ‚Mütterlichkeit‘ verlieren. Oder anders gesagt: Mir scheint wahrscheinlich, daß, wenn Differenzen zu Differenzen zwischen Gruppen vereinheitlicht werden, immer auch eine Wertung und Hierarchisierung im Spiel ist und daß also eine ‚Gleichrangigkeit‘ fortbestehender Geschlechter genauso unmöglich ist, wie eine Gleichrangigkeit fortbestehender Klassen: ‚Die Gleichheit des Bourgeois (Abschaffung der Klassenprivilegien) ist sehr verschieden von der des Proletariats (Abschaffung der Klassen selbst).‘ (MEW 20, 581)“ ([http://scharf-links.de/51.0.html?&tx_ttnews\[tt_news\]=60813&tx_ttnews\[backPid\]=56&cHash=5b4bb4de30](http://scharf-links.de/51.0.html?&tx_ttnews[tt_news]=60813&tx_ttnews[backPid]=56&cHash=5b4bb4de30))

B. Die strukturalistische „Struktur“-Kategorie

Kommen wir nun – nach dem eher allgemeinen – Sprachgebrauch zu dem speziellen Sprachgebrauch der Theorietradition, auf die ich mich grundlegend beziehe – das heißt zu dem Sprachgebrauch des strukturalen Marxismus insbesondere und – mit Einschränkungen – des Strukturalismus im allgemeinen.

Für die strukturalistischen Struktur-Kategorie ist dreierlei charakteristisch (ohne sich von vorstehend erörtertem Verständnis von Struktur als Architektur / Konstruktion / Gliederung [Ordnung] zu distanzieren):

1. Eine präzisere Bestimmung des Verhältnisses von Struktur und deren Ausgestaltung:

a) Wie oben (S. 3) gesehen, können wir dem Duden nur – und auch das nur implizit – entnehmen, daß sich die Struktur von deren Ausgestaltung unterscheidet. Nach strukturalistischer Überzeugung sind Struktur und Ausgestaltung nicht einfach nur Unterschiedliches, sondern die Struktur bestimmt die *Grenzen* der Ausgestaltbarkeit. Insofern spricht der Strukturalismus von einem Primat der Struktur¹⁶, was ihm seinen Namen gibt.

„das strukturelle Invariante“ – einer je in Rede stehende Struktur – ist „selbst die Bedingung für die konkreten Variationen“¹⁷.

Um auf die Gebäude-Metapher zurückzukommen: Die tragenden Wände des Gebäudes setzen dem Zuschnitt der einzelnen Räume Grenzen; das Gebäude kann Balkone haben, aber sie können nicht beliebig groß sein, ohne die Gesetze der Statik zu verletzen; wenn Wasserleitungen nur bis in den ersten Stock führen, ist es sinnlos, in den höheren Stockwerken Duschen einzubauen usw.

b) Entsprechend in Bezug auf das Geschlechterverhältnis:

- Wenn – wie in Deutschland – ein steuerliches Ehegattensplitting besteht, wird nahegelegt, daß eine Person viel und die andere wenig oder gar keine Erwerbsarbeit leistet (weil mit zunehmender Erwerbstätigkeit der zweiten Person die Steuerprogression das Verhältnis zwischen zusätzlicher Arbeit und zusätzlichem Netto-Einkommen verschlechtert).

¹⁶ „Der Strukturalismus behauptet einen logischen Vorrang des Ganzen gegenüber den Teilen“ (https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Strukturalismus&diff=165608027&oldid=165608022#cite_ref-2)

¹⁷ Louis Althusser, *Über die materialistische Dialektik*. Von der Ungleichheit der Ursprünge [1963], in: ders., *Für Marx*, Suhrkamp: Frankfurt am Main, 1968, 100 - 167 (161) / Suhrkamp: Berlin, 2011, 200 - 279 (272) (engl. Fassung im internet unter: <http://www.marx2mao.com/Other/FM65ii.html#s6>).

- Wenn Frauen – wie in Deutschland und wohl in *allen* heutigen Gesellschaften – schlechtere Chancen haben, in besser bezahlte Berufe und innerhalb der jeweiligen Berufe die besser bezahlten Stellen zu bekommen, dann ist wiederum naheliegend, daß der Ehemann viel Erwerbsarbeit und die Ehefrau wenig oder keine Erwerbsarbeit leistet.
- Auch wenn kein Ehegattensplitting besteht, legt allein schon die unterschiedliche Bezahlung nahe, daß die Person mit den niedrigen Einkommenschancen die unentlohnte Hausarbeit erledigt und die andere Person allein oder jedenfalls überwiegend für das Haushaltseinkommen durch Erwerbsarbeit sorgt. Das gilt nicht nur für Ehepaare, sondern auch für unverheiratete Paare mit gemeinsamer Haushalts- bzw. Kassen-/Kontenführung.
- Damit wird wiederum die ‚Evidenz‘ der Geschlechterdifferenz – daß Männer und Frauen vermeintlich aufgrund ihres jeweiligen ‚Wesens‘ unterschiedliche Neigungen und Interessen haben – befestigt.
- Dies befestigt dann seinerseits zum einen die sexistische Einstellungs- und Beförderungspraxis der Unternehmen; und zum anderen sind dies die „sozialen Verkehrsformen, *die*“ die nächste „*Generation als etwas Gegebenes vorfindet*,“ ([MEW 3](#), 38) und deren Sozialisation prägt.
- usw.
- Zu beachten ist, daß die Frauenlohndiskriminierung kein (bloßes) Symptom (bzw. hegelianisch gesprochen: keine [bloße] Oberflächenerscheinung) der kapitalistischen Produktionsweise (kap. PW) ist. Denn die kap. PW kennt nur freie und gleiche Rechtssubjekte / Arbeitskraft-BesitzerInnen, und der Wert der Arbeitskraft ist nach den Regeln der kap. PW *nicht* vom Geschlecht der Arbeitskraft-BesitzerInnen, sondern vom „Wert der zur Erhaltung ihres Besitzers notwendigen Lebensmittel“ – einschließlich des Wertes der Lebensmittel, die für die Aufzucht von Ersatzarbeitskräften erforderlich sind – bestimmt ([MEW 23](#), 185, 186).
Dies erklärt zwar, warum Arbeitskräfte, die sich nicht-erwerbstätige Ehefrauen halten, um sich selbst und ihre Kinder füttern zu lassen (und zu erledigen, was ansonsten noch nötig ist, um die Arbeitskraft zu reproduzieren), einen sog. ‚Familienlohn‘ erhalten, der auch den Wert der Lebensmittel, die zur Erhaltung der nicht-erwerbstätigen Ehefrau nötig sind, umfaßt.
Dies erklärt aber *nicht*, warum den ‚Familienlohn‘ (in fordistischer Zeit) auch alleinstehende Männer und Männer mit erwerbstätigen Ehefrauen erhielten (und ggf. weiterhin erhalten); und es erklärt auch *nicht*, warum nicht auch erwerbstätigen Frauen genauso pauschal unterstellt wurde (und wird), daß sie Kinder und Ehemänner zu unterhalten haben, sondern Frauen – auch bei gleichem Beruf und gleicher Qualifikation – im Durchschnitt geringere Stundenlöhne bekamen und weiterhin bekommen.

2. In diesem Zusammenhang – ganz im Sinne von Marx nach dem epistemologischen Bruch¹⁸ von 1845¹⁹ – die Betonung des Primats der Struktur(en) über die Individuen:

18 „Diesen Begriff hat Gaston Bachelard in seinem Werk ‚*La Formation de l'esprit scientifique*‘ [dt.: *Die Bildung des wissenschaftlichen Geistes*, Suhrkamp: Frankfurt am Main, 1984³] eingeführt. [...] Er beschreibt den Sprung von einer vorwissenschaftlichen Ideenwelt zur wissenschaftlichen; dieser Sprung bedeutet, daß mit dem Muster und dem Bezugsrahmen der vorwissenschaftlichen (ideologischen) Vorstellungen radikal gebrochen und daß ein neues Erklärungsmuster aufgestellt wird [...]. Poulantzas verwendet diesen Begriff in Anlehnung an Althusser, um den Tatbestand zu beschreiben, daß Marx später die Hegelsche und Feuerbachsche Ideologie seiner Jugendwerke verworfen und in seinen späteren Werken die Grundbegriffe des dialektischen und historischen Materialismus konstruiert hat.“ (Günter Seib: *Glossar*, in: Nicos Poulantzas, *Politische Macht und gesellschaftliche Klassen*, Athenäum Fischer: Frankfurt am Main, 1975², 358 - 365. [358])
„Vor Marx war das, was man den ‚Kontinent Geschichte‘ nennen kann, von ideologischen Konzeptionen religiöser oder moralischer oder juristisch-politischer Art besetzt, mit einem Wort von Geschichtsphilosophien. [...]. Wir haben gezeigt, daß Marx die alten Grundbegriffe (wir haben sie statt ‚concepts‘ ‚notions‘ genannt) der Geschichtsphilosophien durch absolut neue, bisher nicht dagewesene in den alten Konzeptionen ‚unauffindbare‘ Begriffe *ersetzt* hatte. Wo die Geschichtsphilosophien von Mensch, ökonomischen Subjekt, Bedürfnis, System der Bedürfnisse, Bürgerlicher Gesellschaft, Entfremdung, Diebstahl, Unrecht, Geist, Freiheit, ja auch von ‚Gesellschaft‘ sprachen, da hat Marx angefangen von Produktionsweise, Produktivkräften, Produktionsverhältnisse, Gesellschaftsformation, Basis, Überbau, Ideologien, Klassen, Klassenkampf usw. zu sprechen.“ (Louis Althusser: *Die Bedingungen der wissenschaftlichen Entdeckung von Marx*. Über die neue Definition der Philosophie [1970], in: Horst Arenz / Joachim Bischoff / Urs Jaeggi (Hg.), *Was ist revolutionärer Marxismus?* Kontroverse über Grundfragen marxistischer Theorie zwischen Louis Althusser und John Lewis, VSA: Westberlin, 1973, 77 - 88 [77, 80] – meine Hv.)

19 [MEW 3](#), 38; [8](#), 115; [16](#), 359; [19](#), 371; [MEW 23](#), 16 – siehe Zitate im Anhang.

a) Gilles Deleuze schrieb 1967 in seinem Aufsatz *Woran erkennt man Strukturalismus?*²⁰:

„[...] der Strukturalismus [ist] von einem neuen Materialismus, einem neuen Atheismus, einem neuen Antihumanismus nicht zu trennen. Denn wenn der Platz den Vorrang hat vor dem, der ihn einnimmt, so genügt es gewiß nicht, den Menschen an den Platz Gottes zu stellen, um die Struktur zu ändern. [...] Das wahre Subjekt ist die Struktur selbst: [...] die differentiellen Verhältnisse.“

In diesen Kontext gehört auch die lacansche Version der Psychoanalyse:

„Im Bereich der \uparrow Psychoanalyse verwendet J. Lacan strukturalistische Ansätze [...]. Lacan stellt die Konstitution des \uparrow Ich als durch die symbolische *Ordnung der Welt* bestimmt dar, wobei sowohl die biologistische Perspektive Freuds auf den Menschen als Triebwesen als auch die rationalistische Perspektive auf den Menschen als autonomes Subjekt [...] ausgeschaltet werden.“²¹

Lacan selbst drückte es u.a. so aus:

„Wir müssen uns heute der Illusion von der Autonomie des Subjekts entledigen, wenn wir eine Wissenschaft vom Subjekt konstituieren wollen.“²²

(Für MarxistInnen besteht sicherlich *kein* Anlaß, die subjekt-konstituierenden Faktoren auf die *symbolischen* Anteile der „Ordnung der Welt“ zu reduzieren; auch bin ich nicht hinreichend belesen, um sagen zu können, ob die „biologistische [Konzeption ...] des Menschen als Triebwesen“ wirklich die Konzeption Freuds oder nur eine unzutreffende Lesart oder unzutreffende Tendenz oder Phase des freudschen Werkes ist [so Lacans These]; aber die These, daß die Welt die Subjekte und nicht die Subjekte die Welt konstituieren, ist historischer Materialismus in Reinkultur [siehe die Zitate im Anhang].)

Und in dem folgenden Althusser-Zitat können wir wohl ‚*Faktoren, die die Bestimmung und Verteilung von Stellen und Funktionen definieren*‘ als ‚*Struktur*‘ kurz zusammenfassen:

„Die wahren [...] Subjekte sind daher weder die Stelleninhaber noch die Funktionäre, also – allem Anschein und jeder ‚Evidenz‘ des ‚Gegebenen‘ im Sinne einer naiven Anthropologie zum Trotz – eben *nicht* die ‚konkreten Individuen‘ und die ‚wirklichen Menschen‘: *die wahren ‚Subjekte‘ sind die Bestimmung und Verteilung dieser Stellen und Funktionen. Die bestimmenden und verteilenden Faktoren, kurz: die Produktionsverhältnisse (und die politischen und ideologischen Verhältnisse einer Gesellschaft) sind die wahren ‚Subjekte‘. Aber da es sich hierbei um ‚Verhältnisse‘ handelt, können sie in der Kategorie des Subjekts nicht gedacht werden.*“²³

20 dt. in: François Châtelet (Hg.), *Geschichte der Philosophie*. Band VIII: Das XX. Jahrhundert, Ullstein: Frankfurt am Main / [West]berlin / Wien, 1975, 269 - 309 (277, 280 f.).

21 Friedrich Kambartel, Artikel „Strukturalismus“, in: Jürgen Mittelstraß (Hg.), *Enzyklopädie der Philosophie und Wissenschaftstheorie*. Bd. 4, Metzler: Stuttgart/Weimar, 1996, 109 - 115 (110) – erste Hv. i.O.; zweite von mir. „Ordnung der Welt“ können wir zwanglos als „Struktur der Welt“ lesen.

22 Jacques Lacan, *Subjekt und Geschichte*, in: *alternative*, H. 54, 1967, 124 - 125 (125) (gekürzte dt. Übersetzung aus: *Les Lettres françaises*, Nr. 1159, Dez. 1966 und *Le Figaro littéraire*, 29. Dez. 1966).

23 Louis Althusser, *Der Gegenstand des ‚Kapital‘* (1965/68), in: ders. / Étienne Balibar (Hg.), *Das Kapital lesen*, Rowohlt: Reinbek bei Hamburg 1972, 94 - 267 (242); leicht modifizierte Übersetzung in: dies. et al., *Das Kapital lesen*. Vollständige und ergänzte Ausgabe mit Retraktionen zum *Kapital*, Westfälisches Dampfboot: Münster, 2015, 263 - 439 (412 f.) (frz. Originalausgabe: Librairie François Maspero: Paris, 1965¹, 1968²; engl. Fassung im internet unter: <http://www.marx2mao.com/Other/RC68ii.html>).

b) Entsprechend gilt auch im Geschlechterverhältnis:

- Das, was eine Frau ausmacht, ist *nicht*, daß sie eine Vagina hat. Denn von den allermeisten Menschen, die wir – nach äußerem Augenschein oder beim bloßen Telefonieren – ‚sicher‘ für Frauen halten, wissen wir nicht, ob sie wirklich eine Vagina haben.²⁴ Es sind auch nicht xx-Chromosomen, die in der gesellschaftlichen *Wirklichkeit* zu einer Frau machen; denn die meisten Frauen und auch die meisten anderen Menschen, die Individuen als Frauen einsortieren, wissen nicht, ob die Frauen selbst bzw. die von Dritten Einsortierten xx-Chromosomen haben.
- Und schon gar nicht ist es ein ‚inneres‘, *metaphysische* hegelianisches Wesen, daß eine Frau zu einer Frau und einen Mann zu einem Mann macht – jedenfalls nicht für historische MaterialistInnen, oder?!
- Das, was eine Frau zu einer Frau macht, ist vielmehr deren „Platz in einem geschichtlich bestimmten System der gesellschaftlichen Produktion“ (LW 29, 410 – freilich in anderem Kontext): „a specific social relation to a man, a relation that we have previously called servitude, a relation which implies personal and physical obligation as well as economic obligation (‘forced residence,’ domestic corvee, conjugal duties, unlimited production of children, etc.)“, so [Monique Wittig](#)²⁵, die allerdings gar keine Strukturalistin war, sondern eher vom Existentialismus Simone de Beauvoir beeinflusst war).

Nun mag eingewandt werden, daß dies eine Definition von „Frau“ sei, die doch zumindest in Westeuropa, Nordamerika und einigen anderen Ländern seit einigen Jahren aus der Mode gekommen sei. – Aber nehmen wir nur einmal, als aktuelles Beispiel, Gen. systemcrash, der beansprucht²⁶,

++ „geschlechterdifferenz von den ‚ideologischen‘ und ‚kulturellen‘ überbauten und zuschreibungen ab[...]lösen [...] und auf ihren wahren ‚individuellen kern‘ zurück[...]führen“ zu wollen
und

++ „die differenzierung von *sex* [*biologisches geschlecht*] und *gender* [*soziales oder kulturelles geschlecht*] für prinzipiell nützlich“ zu halten,

der aber die These vertritt, daß „[S]chwangerschaft, [... etwas] genuin ‚[W]eiblich[es]“²⁷ sei – womit er (1.) Trans-Männer, die sich nicht reproduktionsunfähig machen lassen und daher schwanger werden können, und Trans-Frauen, die nicht schwanger werden können, ignoriert und (2.) – und das ist mein *hauptsächlicher* Einwand – gerade von *sex* (der Schwangerschaftsfähigkeit von Cis-Frauen) auf *gender* (das etwaige schwanger Werden und die Schwangerschaft nicht abbrechen = individuelle Entscheidungen *unter* bestimmten *gesellschaftlichen* Bedingungen, die so oder so ausfallen können) schließt und damit Frauen weiterhin auf die „production of children“ festschreibt; das Fakultative wird zum Genuien.

3. Die Abgrenzung von der homogenen hegelianischen Totalitäts-Kategorie und dem Ausdruck „System“ der Systemtheorie sowie der Frankfurter Schule (oder vllt. auch eher ihres Umfeldes):

a) Die „Struktur“ des Strukturalismus ist weder

- ein „holistisches, hermetisch abgedichtetes System, das jede Abweichung entweder abstößt oder integriert“²⁸

24 „Im Alltag [...] erfolgt die Zuordnung – und wird aufrechterhalten – aufgrund der sozial geforderten Darstellung einer erkennbaren Zugehörigkeit zur einen oder anderen Kategorie. In diesem Sinne kann man sagen, daß die soziale Zuordnung zu einem Geschlecht das entsprechende biologische Geschlecht unterstellt und in vielen Situationen ersetzt.“ (Candace West / Don H. Zimmermann, *Doing gender*, in: Judith Lorber / Susan A. Farell (Hg.), *The Social Construction of Gender*, Sage: Newbury Park / London / New Dehli, 1991, 13 - 37 [14 f.] zit. n. Regine Gildemeister / Angelika Wetter, *Wie Geschlechter gemacht werden*. Die soziale Konstruktion der Zweigeschlechtlichkeit und ihre Reifizierung in der Frauenforschung, in: Gudrun-Axeli Knapp / Angelika Wetterer (Hg.), *Traditionen. Brüche*. Entwicklungen feministischer Theorie, Kore: Freiburg i. Br. 1992, 201 - 254 [212 f.]).

25 <http://theoriealspraxis.blogspot.de/andere/monique-wittig-one-is-not-born-a-woman/>.

26 [http://scharf-links.de/51.0.html?&tx_ttnews\[tt_news\]=60830&tx_ttnews\[backPid\]=56&cHash=a5eb9f5e81](http://scharf-links.de/51.0.html?&tx_ttnews[tt_news]=60830&tx_ttnews[backPid]=56&cHash=a5eb9f5e81).

27 <https://systemcrash.wordpress.com/2017/05/29/zweite-antwort-auf-tap-scharf-links-28-5-2017/#comment-5887>.

28 Gerhard Plumpe, *Ist eine marxistische Ästhetik möglich?*, in: Hans Jörg Sandkühler (Hg.), *Betr.: Althusser*. Kontroversen über den Klassenkampf in der Theorie, Pahl-Rugenstein-Verlag: Köln, 1977, 191 - 221 (217).

- noch eine hegelianische Totalität, der sich allenfalls durch einen linksradikalen ‚subjektiven Sprung‘ entkommen läßt,

sondern vielmehr

- von inneren Widersprüchen (s. dazu schon Deleuze auf S. 8: „differentielle Verhältnisse“) durchzogen, weshalb eine „Praxis der Veränderung“²⁹ trotz des Primats der Strukturen über die Individuen möglich bleibt:

Althusser schließt „unter Hinweis auf die komplexe Struktur des gesellschaftlichen Ganzen, welche sich nicht auf ein vereinheitlichendes Prinzip zurückführen läßt, durch die Einführung der Kategorie der Überdeterminierung jede eindeutige Determinierung des gesellschaftlichen Verlaufs aus[...] und [vertritt] vielmehr die These [...], daß in jedem historischen Augenblick unterschiedliche Tendenzen bestehen, wobei es von dem gesellschaftlichen Kräfteverhältnis, d.h. von der Konjunktur“ – nicht nur, wie zu ergänzen ist! – „des Klassenkampfes abhängt, welche dieser Tendenzen sich schließlich durchsetzt. Was daher die gesellschaftlichen Träger betrifft, die unter der Determination durch ihre Existenzbedingungen funktionieren, so ist aufgrund der differentiellen Struktur dieser Bedingungen eine eindeutige Festlegung des individuellen Handelns undenkbar, d.h. die Determinierung des Individuums ist in dem Maße widersprüchlich, wie es die gesellschaftlichen Verhältnisse sind; [...]“³⁰

Um auch hier wieder auf die Gebäude-Metapher zurückzukommen: Ein Haus, das die Gesetze der Statik nicht beachtet (Höhe und Breite der Wände passen nicht zusammen oder das eingesetzte Material ist nicht geeignet), weist innere Widersprüche auf und stürzt früher oder später ein – sofern nicht schon der Rohbau einstürzt, *bevor* er fertig wird.

b) Das heißt in Bezug das Geschlechterverhältnis: Auch die ideologische Anrufung der Individuen als Frauen oder Männer³¹ kann fehlschlagen; damit sich daraus eine

29 Étienne Balibar, Stichwort „Klassenkampf“, in: Gérard Bensussan / Georges Labica (Hg.), *Kritisches Wörterbuch des Marxismus*. Bd. 4. Dt. Fassung hrsg. von Wolfgang Fritz Haug, Argument-Verlag: [West]berlin, 1986, 626 - 636 (629): „Da jede gesellschaftliche Entwicklung immer schon in Konflikten verläuft, ist eine Praxis der Veränderung nicht nur ein voluntaristisches Ideal.“

30 Waldemar Schmidt, *Probleme der Metakritik der Anthropologie*. Über Althusser's Versuch einer ahumanistischen Neuinterpretation der marxistischen Theorie (Schriftenreihe zu Fragen der materialistischen Dialektik. Band 1 hrsg. von Heinz Kimmeler), Diss. Ruhr-Universität Bochum, Germinal: Bochum, 1980, 494 f.

31 Althusser hatte, wobei er auf das Geschlechterverhältnis nur kurz einging, folgende Thesen aufgestellt:

1. „Ohne auf das Problem der Beziehung einer Wissenschaft zu ihrer (ideologischen) Vergangenheit einzugehen, können wir sagen, daß die Ideologien als System von Vorstellungen sich von der Wissenschaft darin unterscheiden, daß die praktisch-gesellschaftliche Funktion sich gegen die theoretische Funktion (oder Erkenntnisfunktion) durchsetzt.“ (Louis Althusser, *Marxismus und Humanismus* [1963/65], in: ders., a.a.O., Suhrkamp: Frankfurt am Main, 1968, 168 - 202 (181) / Suhrkamp: Berlin, 2011, 280 - 318 [295]).

2. „Es gibt Praxis nur durch und unter einer Ideologie. [...]. *Die Ideologie ruft die Individuen als Subjekte [von Praxis] an.*“ (Louis Althusser, *Ideologie und Ideologische Staatsapparate* (Anmerkungen für eine Untersuchung) [1969/70], in: ders., *Ideologie und Ideologische Staatsapparate*. Aufsätze zur marxistischen Theorie, VSA: Hamburg/Westberlin, 1977, 108 - 153 (140) ≈ [ders., Ideologie und ideologische Staatsapparate. 1. Halbband \(Gesammelte Schriften hrsg. von Frieder Otto Wolf. Band 5\), VSA: Hamburg, 2010, 37 - 102 \(84\)](#) (im Internet unter: <http://www.b-books.de/texteprojekte/althusser/index.html>; engl. Fassung im internet unter: <http://www.marx2mao.com/Other/LPOE70ii.html#s5>) – Hv. i.O.; meine Einfügung.

„Praxis der Veränderung“ entwickelt, bedarf es aber – in Bezug auf das Geschlechterverhältnis, nicht weniger als in Bezug auf die Klassenverhältnisse – einer kollektive Organisierung, einer Identität als feministischen Kämpferinnen-Subjekte³², die auf der Grundlage einer gesellschaftlich-materialistischen Analyse des Geschlechterverhältnisses eine solche „Praxis der Veränderung“ vorantreibt.

Für eine politische „Praxis der Veränderung“ bedeutet der in FN 16 angesprochene „logische Vorrang des Ganzen gegenüber den Teilen“: Wenn Grundlegendes geändert werden soll, dann reicht weder individuelles Handeln, schon gar nicht bloße „Bewussteinsevolution“ (systemcrash) und auch kein „*piecemeal social engineering*“ (Karl Popper; 1 und 2), sondern *die jeweils in Rede stehende gesellschaftliche Struktur* muß umgewälzt werden:

„Um Lévi-Strauss, Lacan, Foucault, Althusser, Derrida und Barthes herum – grosso modo – bildete sich eine Interpretation des Strukturalismus heraus, die fortschrittlich war, die einen revolutionären Anspruch hatte, [...]; deshalb war das eine politische Frage, die sich um den sogenannten ‚Humanismus‘ und ‚Antihumanismus‘ drehte“³³ –

Primat der Strukturen und der Strukturveränderung oder aber Primat der Subjekte und des subjektiven Willens und Handelns?

C. Der Unterschied zum Vorwort von 1859

Marx schrieb im Vorwort zur Kritik der Politischen Ökonomie von 1859:

„Das allgemeine Resultat, das sich mir ergab und, einmal gewonnen, meinen Studien zum Leitfaden diente, kann kurz so formuliert werden: In der gesellschaftlichen Produktion ihres Lebens gehen die Menschen bestimmte, notwendige, von ihrem Willen unabhängige Verhältnisse ein, Produktionsverhältnisse, die einer bestimmten Entwicklungsstufe ihrer materiellen Produktivkräfte entsprechen. Die Gesamtheit dieser Produktionsverhältnisse bildet die ökonomische Struktur der Gesellschaft, die reale Basis, worauf sich ein juristischer und politischer Überbau erhebt, und welcher bestimmte gesellschaftliche Bewußtseinsformen entsprechen.

3. Es ist (u.a.) der ideologische Staatsstaatsapparat „Familie“, der Individuen zu vergeschlechtlichen Individuen macht (indem dem Kind ein als männlich oder weiblich geltender Name gegeben wird, ihm je nachdem blaue oder rosa Klamotten angezogen werden, usw.): „in dieser [...] Struktur“ (der Familie) muß das Individuum „zu einem sexuellen Subjekt (Junge oder Mädchen) werden“ (a.a.O., Hamburg/Westberlin, 1977, 144 = Hamburg, 2010, 91).

32 Vgl. Althusser in Bezug auf kommunistische Parteien: „Auch bei ihr [einer solchen Partei] spielt die Ideologie die Rolle des ‚Zements‘ (Gramsci) einer bestimmten sozialen Gruppen, die sie in ihrem Denken und ihren Praxen *vereinheitlicht*. Auch bei ihr ‚ruft‘ diese Ideologie ‚die Individuen als Subjekte an‘, genau genommen als *Kämpfer-Subjekte*“ (*Anmerkung über ideologische Staatsapparate*, in: ders., *Ideologie und Ideologische Staatsapparate*. Aufsätze zur marxistischen Theorie, VSA: Hamburg/Westberlin, 1977, 154 - 168 [164]).

33 Michel Pêcheux / Françoise Gadet, *Sprachtheorie und Diskursanalyse in Frankreich*, in: [Das Argument, H. 133, Mai/Juni 1982](#), 386 - 399 (390).

Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozeß überhaupt. Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt. Auf einer gewissen Stufe ihrer Entwicklung geraten die materiellen Produktivkräfte der Gesellschaft in Widerspruch mit den vorhandenen Produktionsverhältnissen oder, was nur ein juristischer Ausdruck dafür ist, mit den Eigentumsverhältnissen, innerhalb deren sie sich bisher bewegt hatten. Aus Entwicklungsformen der Produktivkräfte schlagen diese Verhältnisse in Fesseln derselben um. Es tritt dann eine Epoche sozialer Revolution ein.“ ([MEW 13](#), 8 f.)

Wenn das das Letzte und für diesen Charakteristische Wort des Marxismus wäre³⁴, dann wäre ich in der Tat keine MarxistIn – und der Marxismus hätte Unrecht:

1. Hier fehlen auf jeden Fall die Klassen, die sich in den Produktionsweisen und Produktionsverhältnissen gegenüberstehen. Demgegenüber hieß es im *Kommunistische Manifest* nicht, die Geschichte sei die Geschichte der Dialektik von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen³⁵, sondern sie sei eine „Geschichte von Klassenkämpfen“ ([MEW 4](#), 462). Auch Lenin sagte: „Kampf der Klassen [... ist] die Triebfeder der Ereignisse“ ([LW 21](#), 47).

Diese Formulierungen sind zwar auch noch unzureichend, aber machen immerhin deutlich, daß der Marxismus kein Technikdeterminismus ist, sondern beansprucht, historisch-materialistische Gesellschaftswissenschaft zu sein.

2. Falsch ist zu sagen: „Die Gesamtheit dieser Produktionsverhältnisse bildet die ökonomische Struktur der Gesellschaft, die reale Basis, worauf sich ein juristischer und politischer Überbau erhebt, und welcher bestimmte gesellschaftliche Bewußtseinsformen entsprechen.“

Richtig ist vielmehr:

a) Die *materielle* Basis ist nicht nur das *Ökonomische* (siehe dazu die oben schon angeführten Zitate aus MEW 3 und 21). Auch (physische) Gewalt ist materiell; auch die

34 In Wirklichkeit hat Marx später aber die Dialektik von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen durch das Konzept einer Mehrzahl von Produktionsweise und der ihnen immanenten Widersprüche ersetzt: „When in the opening phrase of *Das Kapital* Marx refers to the general object of his enquiry he uses the expression of the 'capitalist mode of production' [...]. This concept of the *capitalist mode of production* – and not the older Marxian concepts of *relations of production* (Produktionsverhältnisse) and *productive forces* (Produktivkräfte) – constitutes Marx's theoretical articulation of the specific object of inquiry analysed and reconstructed in *Capital*.“ (Frieder Otto Wolf, *What 'capitalism' is, what it means to be against it, and what it will take to end it: Some remarks to prevent a renewal of blind alleys*, unveröff. Typoskript, 2006, S. 1)

35 S. zur Kritik der ‚Die Produktivkräfte sprengen die Produktionsverhältnisse‘-Dialektik: Louis Althusser, *Über die Reproduktion. Ideologie und Ideologische Staatsapparate*, 2. Halbband, VSA: Hamburg, 2012, 47, 292 - 303 (*Über den Primat der Produktionsverhältnisse über die Produktivkräfte*). Althusser's Antithese lautet: „Innerhalb der spezifischen Einheit der Produktivkräfte und der Produktionsverhältnisse, wie sie eine Produktionsweise konstituiert, spielen die Produktionsverhältnisse – auf der Grundlage der existierenden Produktivkräfte und innerhalb der von diesen festgelegten Grenzen – die bestimmende Rolle.“ (292 f. – alle Hv. getilgt) S. außerdem: Dominique Lecourt, *Proletarische Wissenschaft? Der „Fall Lyssenko“ und der Lyssenkismus* (Reihe Positionen 1 hrsg. von Peter Schöttler), VSA: Westberlin, 1976, 120, 137 f., FN 9 (frz. Originalausgabe: Maspero, Paris, 1976; auf Engl. im internet: <http://www.marx2mao.com/PDFs/PS77.pdf>, S. 109 - 111 mit FN 9) und http://theoriealspraxis.blogspot.de/images/Lecourt_Stalin.pdf, Abschnitt 1. und 3.

häusliche Arbeitsteilung ist materiell – gleich, ob sie als „Ökonomie“ klassifiziert wird oder nicht.

b) Besser wird dies in dem nachfolgenden Satz des Zitates deutlich, wo es heißt: „Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozeß.“ Auch an dieser Stelle stünde aber zumindest besser: „Die jeweiligen Produktionsweisen [... usw.]“. Denn in den meisten Gesellschaftsformationen koexistieren mehrere Produktionsweisen – wenn auch im Kampf miteinander um Dominanz.³⁶ Noch besser wäre allerdings, es an dieser Stelle zunächst einmal nur – wie es später Engels an der schon zitierten Stelle in MEW 21 machte – schlicht „Produktion“ zu schreiben, um nicht von vornherein die Analyse auf das zu beschränken, was mit dem spezielleren Begriff „Produktionsweise“ (als Klassenverhältnissen) erfaßt werden kann.

c) Schon gar nicht ist nur das Ökonomische real, während der „juristische und politische Überbau“ bloßer ‚Schein‘, ‚Illusion‘ oder ‚Irrtum‘ wäre.

d) Auch wäre es falsch, die „Struktur“ mit der „Basis“ gleichzusetzen. (Ob Marx das hier gemacht hat und machen wollte, scheint mir nicht ganz klar zu sein; jedenfalls wurde er wohl oft in diesem Sinne verstanden.) Vielmehr ist die ökonomische Struktur nur ein *Teil* der gesamten Struktur. Auch wäre es falsch, die „ökonomische Struktur“ als homogenen Block (‚die Basis‘) zu verstehen; vielmehr ist das Ökonomische selbst strukturiert³⁷, wie gerade der Ausdruck „ökonomische Struktur“ besagt. Wenn Marx im *Kapital* schreibt, „Die ökonomische Struktur der kapitalistischen Gesellschaft ist hervorgegangen aus der ökonomischen Struktur der feudalen Gesellschaft. Die Auflösung dieser hat die Elemente jener freigesetzt“ ([MEW 23](#), 743), dann zeigt das, daß er „Struktur“ (jedenfalls *hier*) nicht im Sinne von „Basis“, sondern im Sinne von „Gliederung“ verwendet (die ‚freigesetzten Elemente‘ sind ‚Gliederungs-Elemente‘). „Basis“ und „Struktur“ sind also nicht identisch, sondern die Basis ist nur eine ‚Stelle‘ in der Struktur des gesellschaftlichen Ganzen – auch wenn ein gutes Fundament wichtig für die Stabilität der ganzen Konstruktion ist (um ein weiteres Mal auf die Gebäude-Metapher zurückzukommen).

36 S. dazu meinen Text: „*das System, in dem wir leben*“. Oder: Warum die kapitalistische Produktionsweise nicht das Ganze ist; <https://linksunten.indymedia.org/de/node/213343>.

37 Das Ökonomische ist „eine *Region*, welche von einer regionalen Struktur bestimmt und in einen durch eine globale Struktur definierten Ort eingeschrieben ist“ (Althusser, a.a.O. [FN 23], Münster, 2015, 416 – Hv. i.O.).

3. Es ist zu betonen, daß die „Produktionsverhältnisse“ – also die Verhältnisse zwischen den ProduzentInnen und den Produktionsmitteln –, wenn damit nicht nur das Eigentum bzw. Nicht-Eigentum an den Produktionsmitteln, sondern auch die Arbeitsteilung zwischen den verschiedenen Produzentinnen (also die jeweilige konkrete Funktion in Bezug auf die Produktionsmittel) gemeint ist, nicht nur von den Klassen-, sondern von den Geschlechterverhältnissen und dem Rassismus strukturiert wird.

D. Die Einleitung von 1857

In der – längeren und präziseren *Einleitung* von 1857 – statt derer er dann das kürzere und essayistischere *Vorwort* von 1859 für die Veröffentlichung der *Kritik der Politischen Ökonomie* verwandte – schrieb Marx in Bezug auf moderne Gesellschaften:

„Die Einteilung [ist] offenbar so zu machen, daß 1. die allgemeinen abstrakten Bestimmungen, die daher mehr oder minder allen Gesellschaftsformen zukommen, [...]. 2. Die Kategorien, die die innre Gliederung der bürgerlichen Gesellschaft ausmachen und worauf die fundamentalen Klassen beruhen. Kapital, Lohnarbeit, Grundeigentum. Ihre Beziehung zueinander. Stadt und Land. Die drei großen gesellschaftlichen Klassen. Austausch zwischen denselben. Zirkulation. Kreditwesen (private). 3. Zusammenfassung der bürgerlichen Gesellschaft in der Form des Staats. [...]“ (MEW 13, 639 = 42, 42).

- Ich stimme dem ersten Satz zu. Diese „allgemeinen abstrakten Bestimmungen“ sind die oben aus MEW 3 und 21 zitierte „Grundbedingung aller Geschichte, die noch heute, wie vor Jahrtausenden, täglich und stündlich erfüllt werden muß, um die Menschen nur am Leben zu erhalten.“ (MEW 3, 28) – nämlich die „Produktion und Reproduktion des unmittelbaren Lebens“ (MEW 21, 27 f.) Oder in den Worten des Kapitals: „Wie der Wilde mit der Natur ringen muß, um seine Bedürfnisse zu befriedigen, um sein Leben zu erhalten und zu reproduzieren, so muß es der Zivilisierte, und er muß es in allen Gesellschaftsformen und unter allen möglichen Produktionsweisen.“ (MEW 25, 828)
- Der grundlegende Begriff ist in dem Zusammenhang „Arbeitsteilung“: „Mit der Teilung der Arbeit [...] ist zu gleicher Zeit auch die Verteilung, und zwar die ungleiche, sowohl quantitative wie qualitative Verteilung der Arbeit und ihrer Produkte gegeben, also das Eigentum, das in der Familie, wo die Frau und die Kinder die Sklaven des Mannes sind, schon seinen Keim, seine erste Form hat. Die freilich noch sehr rohe, latente Sklaverei in der Familie ist das erste Ei-

gentum, das übrigens hier schon vollkommen der Definition der modernen Ökonomen entspricht, nach der es die Verfügung über fremde Arbeitskraft ist.“ (MEW 3, 32)³⁸

- Die Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern ist zwar bei weitem nicht die einzige Arbeitsteilung, aber sie besteht weiterhin; die Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern ist *nicht* von der Arbeitsteilung zwischen den Klassen abgelöst, sondern um Letztere ergänzt worden.
- Gegenüber dem weiten Blickfeld aus der *Deutschen Ideologie* stellt es eine wirklichkeits-*in*adäquate Verengung des Blickfeldes dar, wenn in der *Einleitung* von 1857 für moderne Gesellschaften nur auf deren „bürgerlichen“ (d.h.: kapitalistischen) Aspekt und damit auf die „Gliederung [...] worauf die fundamentalen Klassen beruhen“ (meine Hv.), fokussiert wird.
- Genauso wäre es wirklichkeits-*in*adäquat für vor-moderne Gesellschaften nur auf deren feudalen, sklavinInnenhaltenden oder „asiatischen“³⁹ Aspekte zu fo-

38 Mir scheint, wir können dies als – vorab erfolgte – Konkretisierung der folgenden beiden – später geschriebenen – Sätze aus MEW 25, 799 verstehen:

„Die spezifische ökonomische Form, in der unbezahlte Mehrarbeit aus den unmittelbaren Produzenten ausgepumpt wird, bestimmt das Herrschafts- und Knechtschaftsverhältnis, wie es unmittelbar aus der Produktion selbst hervorwächst und seinerseits bestimmend auf sie zurückwirkt. Hierauf aber gründet sich die ganze Gestaltung des ökonomischen, aus den Produktionsverhältnissen selbst hervorwachsenden Gemeinwesens und damit zugleich seine spezifische politische Gestalt.“

Wenn wir die Stelle aus MEW 3, 32 als *eine* der *notwendigen* Konkretisierungen der Stellen aus MEW 25, 799 verstehen und die an letztgenannter Stelle erwähnten „Herrschafts- und Knechtschaftsverhältnis“ und die „Produktionsverhältnisse“ also *nicht* auf die Klassenverhältnisse reduzieren, dann bin ich auch mit den beiden zitierten Sätze aus MEW 25, 799 einverstanden.

Auch dem darauf folgende Satz in MEW 25, 799 f.,

„Es ist jedesmal das unmittelbare Verhältnis der Eigentümer der Produktionsbedingungen zu den unmittelbaren Produzenten [...], worin wir das innerste Geheimnis, die verborgene Grundlage der ganzen gesellschaftlichen Konstruktion und daher auch der politischen Form des Souveränitäts- und Abhängigkeitsverhältnisses, kurz, der jedesmaligen spezifischen Staatsform finden“,

kann ich zustimmen, wenn wir das ‚Eigentum an der Produktionsbedingungen‘ nicht auf das Eigentum an den Produktionsmitteln reduzieren, sondern sie Macht die Bedingungen der Produktion zu verstehen, bestehen und dabei berücksichtigen,

++ daß sich die geschlechtshierarchische und rassistische Arbeitsteilung realisiert, *obwohl* nicht nur weiße Männer Produktionsmittelbesitzer sind

und außerdem berücksichtigen,

++ daß sich die geschlechtshierarchische Arbeitsteilung nach MEW 3, 32 (im Vergleich mit MEW 3, 22 und 23) *schon* realisierte, als es nur das männliche Privateigentum an dem Mehrprodukt weiblicher Arbeit, aber noch kein Privateigentum an den Produktionsmitteln und folglich auch noch keine Klassen und keine Klassen-Arbeitsteilung gab (MEW 3, 22, 23: „Die erste Form des Eigentums ist das Stammeigentum. [...]. Die Teilung der Arbeit ist auf dieser Stufe noch sehr wenig entwickelt und beschränkt sich auf eine weitere Ausdehnung der in der Familie gegebenen Arbeitsteilung.“ Erst später entwickelte sich – als „zweite Form“ - das „Gemeinde- und Staatseigentum“ und das „immobiler Privateigentum, aber als abnorme, [...] untergeordnete Form“ und die „Teilung der Arbeit [...] zwischen Bürgern und Sklaven“ (Hv. i.O.).

Es ist also die Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern, Klassen und Rassen die „Grundlage der ganzen gesellschaftlichen Konstruktion“ (MEW 25, 799 f.) – und daher sind nicht nur die Klassenverhältnisse, sondern auch der Rassismus und das Geschlechterverhältnis „strukturell“ im Sinne der obigen (S. 2 f.) Definition „Struktur der Gesellschaft“ = „Architektur“ = „Konstruktion der Gesellschaft“. Der Begriff Produktionsweise ist zwar geeignet, um zu einer Analyse der verschiedenen Formen von Klassen-Arbeitsteilung und deren Folgen zu gelangen; aber wir benötigen zusätzlich und auf gleicher Ebene, wie der Begriff „Klassenverhältnisse“, die Begriffe „Geschlechterverhältnisse“ und „rassistische Verhältnisse“, um die Arbeitsteilung entlang der Linien von *race* und *gender* untersuchen zu können.

39 MEW 13, 9: „In großen Umrissen können asiatische, antike, feudale und modern bürgerliche Produktionsweisen als progressive Epochen der ökonomischen Gesellschaftsformation bezeichnet werden.“

kussieren, aber die geschlechtliche Arbeitsteilung auszublenden.

- Zwar ist es legitim und auch sinnvoll, jede Produktionsweise und die von ihnen konstituierten Klassen und die zugehörigen politischen und ideologischen Überbau-Elemente und -Verhältnisse jeweils für sich zu untersuchen, aber damit ist noch *nicht alles* gesagt – in den meisten Fällen nicht einmal in Bezug auf die Klassenverhältnisse (denn – wie gesagt – in der gesellschaftlichen Wirklichkeit treffen i.d.R. *mehrere* Produktionsweisen aufeinander) und schon gar nicht in Bezug auf die gesellschaftlichen Verhältnisse als Ganzes.

- Um einen solchen Reduktionismus zu vermeiden, kommen zwei Möglichkeiten in Betracht, von denen mir die erstere die sinnvollere zu sein scheint:

Möglichkeit 1 besteht darin, die Analyse der Produktionsweisen und der von ihnen konstituierten Klassen und der zugehörigen politischen und ideologischen Überbauten-Elemente und -Verhältnisse um eine Analyse der materiellen und Überbau-Aspekte der Geschlechter- und der ‚Rassen‘-Verhältnisse zu ergänzen und deren Wechselwirkung auf der Analyseebene der Gesellschaftsformationen⁴⁰ zu berücksichtigen.

Möglichkeit 2 besteht darin, die Geschlechter- und ‚Rassen‘-Verhältnisse *in die* Analyse und Begriffe der verschiedenen *Produktionsweisen einzuarbeiten* – dann wäre also zum Beispiel
 ++ eine Produktionsweise mit kapitalistischen Klassen- und patriarchalem Geschlechterverhältnis
 ++ von einer solchen mit kapitalistischen Klassen- und matriarchalen Geschlechterverhältnis
 ++ und einer solchen mit kapitalistischen Klassen- und weder patriarchalem noch matriarchalem bzw. gar keinem Geschlechterverhältnis
 zu unterscheiden – und entsprechend in Bezug auf feudale und andere Klassenverhältnisse und den Rassismus. (Mir scheint, dies würde zu einer Vervielfachung der Begriffe ohne analytischem Zugewinn gegenüber Möglichkeit 1 führen, weshalb ich Möglichkeit 1 vorziehe.)

E. Oberflächenphänomene

Der erste Halbsatz des Kommentars, auf den ich hier antworte lautet: „*Die Kontroverse entzündet sich daran, dass TaP aus Oberflächenphänomenen eine ‚strukturelle Frauenbeherrschung‘ folgert*“.

Als „asiatische Produktionsweise“ bezeichnet Marx eine auf Gemeineigentum an Böden und Bewässerungsanlagen beruhende Form – mal mehr ‚väter-demokratisch‘ (gemeinsame Herrschaft der *Familienväter*), mal mehr autokratisch-despotisch (Alleinherrschaft eines *Stammvaters*) akzentuierte Form – patriarchaler Herrschaft ([MEW 42](#), 386). Die herrschende Klasse, die sich das Mehrprodukt aneignet, kann eine Aristokratie oder eine Bürokratie sein (https://de.wikipedia.org/wiki/Asiatische_Produktionsweise#Klassenverh.C3.A4ltnisse).

40 Zum Unterschied zwischen Produktionsweisen und Gesellschaftsformationen siehe noch einmal meinen FN 36 genannten Text.

Eben die Oberflächen/Tiefe-Dialektik ist keine strukturelle Analyse – und auch keine marxistische Analyse, auch wenn sich Marx öfter dieser Metaphorik bediente. Denn Strukturen sind *keine Sachen*⁴¹; auch *keine Zentrum* einer Kugel, das nach außen wirkt⁴²; auch *nicht (nur) das Fundament* (die Basis) *unterhalb der Erde* (auch wenn die Basis ihrerseits strukturiert ist), sondern *Verhältnisse* (Beziehungen) zwischen Elementen und Verhältnisse zwischen Verhältnissen.

F. Zusammenfassung

1. Auf einer – noch ziemlich banalen Ebene – können wir also sagen, daß das Geschlechterverhältnis jedenfalls insofern „strukturell“ (s. noch einmal FN 8) ist, als es *strukturiert* ist – eine *Struktur hat*. Der Sache, wenn auch nicht dem Begriff scheint dies auch der Autor des eingangs zitierten Kommentars zuzugestehen: „Es gibt [...] eine hochkomplexe Verkettung von Prägungen, Entwicklungen und Entscheidungen, die in Konsequenz dazu führt, dass Frauen sich tendenziell eine andere Rolle als Männer suchen.“⁴³

M.a.W.: Das Geschlechterverhältnis ist weder ein homogenes Ganzes noch eine Ansammlung von unzusammenhängende Elementen, sondern eine „hochkomplexe Verkettung“, also eine „Struktur“.

2. Wir können aber sogleich noch einen Schritt weiter – zu einem etwas *stärkeren* Verständnis von „Struktur“ – gehen: Das Geschlechterverhältnis hat Effekte / Symptome / Wirkungen / Folgen und ist *jedenfalls nicht nur* Effekt / Symptom / Wirkung / Fol-

41 „Das Objekt der Produktion, die Erde, das Mineral, die Kohle, die Baumwolle, *die Instrumente der Produktion*, ein Werkzeug, eine Maschine usf., das sind ‚Dinge‘ oder [auch] sichtbare, zuschreibbare, messbare Realität: Es sind keine *Strukturen*. Die Produktionsverhältnisse sind [dagegen] Strukturen – [...]“ (Althusser, a.a.O. [FN 23], Münster, 2015, 416 – Hv. i.O.).

42 Vgl. dazu ebd., 433, 427 f., 429. Zur Stelle S. 428 oben vgl.

➤ bzgl. „Gedanken-Konkretum [...] das Marx doch in der *Einleitung* vollkommen von dem realen Konkreten abgegrenzt hatte“:

++ MEW 13, 632 f. = 42, 36: „ein Gedankenkonkretum [ist] in fact ein Produkt des Denkens [...]. Das Ganze, wie es im Kopfe als Gedankenanzes erscheint, ist ein Produkt des denkenden Kopfes, der sich die Welt in der ihm einzig möglichen Weise aneignet, einer Weise, die verschieden ist von der künstlerisch-, religiös-, praktisch-geistigen Aneignung dieser Welt. Das reale Subjekt [gemeint: reale *Objekt*, das erkannt werden soll – im Unterschied zu dessen Erkenntnis (= Gedankenkonkretum)] bleibt nach wie vor außerhalb des Kopfes in seiner Selbständigkeit bestehen; [...]“

und

++ dazu wiederum Louis Althusser, *Einführung: Vom ‚Kapital‘ zur Philosophie von Marx* (1965), in: a.a.O. [FN 23], Reinbek bei Hamburg, 1968, 11 - 93 (51) = a.a.O. [FN 23], Münster, 2015, 19 - 103 [61 f.]

und

➤ bzgl. „Allgemeinheit III“:

ders., a.a.O. (FN 17) – jew. Abschnitt 3. bzw. III. „Der Prozeß [...]“ bzw. „Der Prozess der theoretischen Praxis“.

43 <http://theoriealspraxis.blogspot.de/2017/05/21/zur-kritik-der-repressionshypothese-bzw-des-ausdrucks-unterdrueckung/#comment-24588>.

ge / Ausdruck / Oberfläche / Erscheinung von etwas Anderem (das seinerseits eine übergeordnete Struktur / die Ursache / der Grund / die ‚Tiefe‘ / der Kern oder das ‚Wesen‘ wäre).

a) Der erste Halbsatz („*Das Geschlechterverhältnis hat Effekte / Symptome / Wirkungen / Folgen*“) ist in dem – von dem Kommentar-Verfasser zugestandenen – Umstand, daß „eine hochkomplexe Verkettung von Prägungen, Entwicklungen und Entscheidungen [existiert], die *in Konsequenz dazu führt*, dass Frauen sich tendenziell eine andere Rolle als Männer suchen“ (meine Hv.), enthalten: Konsequenz = Folge⁴⁴ – soviel können wir wohl festhalten.

b) Der zweite Halbsatz (*Das Geschlechterverhältnis ist „jedenfalls nicht nur Effekt / Symptom / Wirkung / Folge / Ausdruck / Oberfläche / Erscheinung von etwas Anderem“*) läßt sich kaum positiv beweisen.⁴⁵

Vielmehr liegt die Beweis- oder zumindest Darlegungslast bei denjenigen, die etwas positiv behaupten. Diejenigen, die – wie der Kommentar-Autor in Bezug auf das Geschlechterverhältnis – behaupten, etwas sei nur ein „Oberflächenphänomen“, müßte zumindest mal darlegen, *wovon* denn das fragliche Phänomen die „Oberfläche“ sei und welche *Beziehung* denn zwischen Oberfläche und Tiefe bestehe.

Aus dem bloßen Umstand, daß zwei Objekte – nennen wir sie A und B – existieren, folgt *nicht einmal der erste Anschein*, daß eine (oder andere) Objekt sei „Oberfläche“ o.ä. des anderen (oder einen) Objektes.

In Bezug auf das Geschlechterverhältnis werden üblicherweise zwei bzw. drei KandidInnen für die ‚Tiefe‘ unter der vermeintlichen bloßen ‚Oberfläche‘ „Geschlechterverhältnis“ benannt: 1. die Biologie; 2. ‚der Kapitalismus‘ insbesondere; 3. Die Klassenverhältnisse im allgemeinen.

Die Hypothese, daß es an den Genen, Hormonen oder an der Anatomie liege, daß Frauen weniger verdienen und häufiger vergewaltigt werden als Männer, können wir für die Diskussion mit dem Kommentator-Autor wohl außen vorlassen. Bleiben KandidInnen 2 und 3. Auch sie schneiden allerdings schlecht ab.

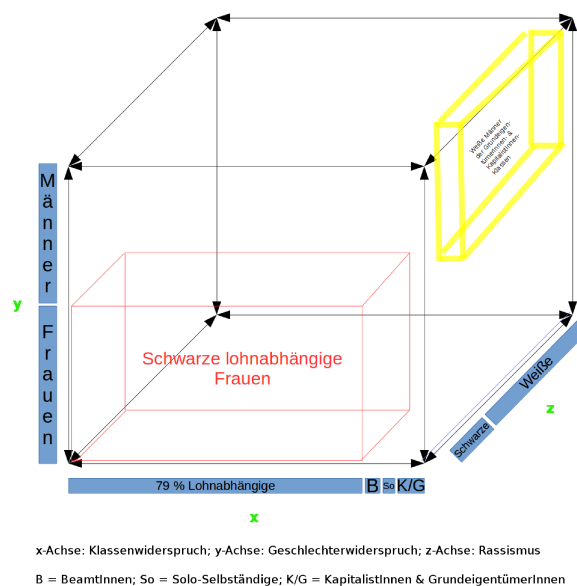
⁴⁴ Konsequenz = u.a. „Folge, Auswirkung“ (<http://www.duden.de/rechtschreibung/Konsequenz>). Folge = u.a. „Auswirkung eines bestimmten Handelns, Geschehens“; Synonym von „Folge“ ist u.a. „Konsequenz“ (<http://www.duden.de/rechtschreibung/Folge>).

⁴⁵ Wie könnte die Nicht-Existenz von etwas bewiesen werden?!

Denn *keine* der von Marx benannten Produktionsweisen – außer der asiatischen, wenn „Väter“ denn diesbzgl. tatsächlich Väter meint (s. FN 39) – unterscheidet zwischen Geschlechtern; alle definieren Stellen (Positionen), die – nach den ‚Regeln‘ (Funktionsmechanismen) *jeder* dieser Produktionsweisen – sowohl von Frauen als auch Männern eingenommen werden können. Wenn in Gesellschaften dennoch (soziale) Geschlechterunterschiede existieren (und das ist jedenfalls bei den allermeisten uns bekannten Gesellschaften der Fall), können diese Unterschiede also *nicht* von jenen Produktionsweise verursacht/hervorgerufen o.ä. worden sein. Das Geschlechterverhältnis ist also *keine* ‚Oberflächenerscheinung‘ der Klassenverhältnisse bzw. der Produktionsweisen.

3. Schließlich ist das Geschlechterverhältnis auch im stärksten Sinne strukturell – nämlich nicht nur ‚irgendwie‘ strukturell, sondern *gesellschaftsstrukturell bedeutend* – von Bedeutung für die Struktur des gesellschaftlichen Ganzen. Das Geschlechterverhältnis ist nicht nur eine Überbau-Struktur, sondern strukturiert – neben den Klassenverhältnissen und dem Rassismus – auch die materielle Basis der Gesellschaft in Form von geschlechtshierarchischer Arbeitsteilung und sexueller/sexualisierter Gewalt. Damit ist das Geschlechterverhältnis Teil des ‚Fundaments‘, das – mit seiner jeweiligen Struktur – Grenzen für die Variation der Überbau-Strukturen setzt.

Um die Position eines Individuums in der gesellschaftlichen Struktur bestimmen können, bedarf es nicht nur der Bestimmung der Position auf der Klassenachse, sondern auch auf der Ebene der Geschlechter- und ‚Rassen‘-Achse.



Das Funktionieren von Patriarchat und Rassismus erklärt sich nicht aus der von Marx gegebenen Analyse der kapitalistischen Produktionsweise und auch nicht aus einer Analyse der anderen von ihm erwähnten Produktionsweisen, sondern bedarf jeweils eigener Begriffe.

Siehe außerdem:

1. Zum Strukturalismus

- *Warum heißt der „strukturelle Marxismus“ „struktural“?* (v. 07.09.2015)
<http://theoriealspraxis.blogspot.de/2015/09/07/warum-heisst-der-strukturelle-marxismus-struktural/>
- *Fachbegriffe des strukturalen Marxismus von Louis Althusser u.a.* (v. 05.11.2009)
<http://theoriealspraxis.blogspot.de/2009/11/05/fachbegriffe-des-strukturalen-marxismus-von-louis-althusser-ua/>

2. Zur Kritik des linken Nebenwiderspruchs-Denkens

- *Kapitalismus bekämpfen, indem wir Blumen pflanzen? – Zur Kritik der anarchistisch-klassekämpferischen Variante des Nebenwiderspruchsdenkens* (v. 17.04.2016)
<https://linksunten.indymedia.org/de/node/176357>
- *Mein ENTSCHEIDENDER Kritikpunkt an ALLEN (soften oder harten) Nebenwiderspruchs-Theorien in Bezug auf das Verhältnis von Patriarchat und Kapitalismus* (v. 14.03.2014)
<http://theoriealspraxis.blogspot.de/2015/03/14/mein-entscheidender-kritikpunkt-an-allen-soften-oder-harten-nebenwiderspruchs-theorien-in-bezug-auf-das-verhaeltnis-von-patriarchat-und-kapitalismus/>
- *„Danke TOP, ...- ... daß wir es jetzt wissen! Zur Kritik des TOP-kapitallogischen Nebenwiderspruchs-Denkens“* (17.04.2014)
http://theoriealspraxis.blogspot.de/images/Danke_TOP_korr.pdf
- *Historischer Materialismus (nicht nur für die Analyse der Klassenverhältnisse) oder marxistische Nebenwiderspruchs-Ideologie?* (v. 08.01.2016)
<https://linksunten.indymedia.org/de/node/164505>
- *Zur Kritik der Texte der Kommunistischen Brigaden und der CCC-Gefangenen* [sozusagen eine Kritik des „marxistisch-leninistischen“ oder maoistischen Nebenwiderspruchs-Denkens] (v. 1994)
http://theoriealspraxis.blogspot.de/images/ProKo_zu_Komm_Pat.pdf
- *Zur Kritik des marxistisch-gegenstandspunklerischen Kleinredens von Sexismus und Patriarchat* (v. 11.10.2009)
<http://theoriealspraxis.blogspot.de/2009/10/13/zur-kritik-des-marxistisch-gegenstandspunklerischen-kleinredens-von-sexismus-und-patriarchat/>

Anhang:**MEW 3, 38:**

Die „Summe von Produktionskräften, Kapitalien und sozialen Verkehrsformen, die jedes Individuum und jede Generation als etwas Gegebenes vorfindet, ist der reale Grund dessen, was sich die Philosophen als ‚Substanz‘ und ‚Wesen des Menschen‘ vorgestellt, was sie apotheosiert und bekämpft haben, ein realer Grund, der dadurch nicht im Mindesten in seinen Wirkungen und Einflüssen auf die Entwicklung der Menschen gestört wird, daß diese Philosophen [...] dagegen rebellieren.“ (meine Hv.)

MEW 8, 115:

„Die Menschen machen ihre [...] Geschichte [...] unter unmittelbar vorgefundenen, gegebenen und überlieferten Umständen.“ (meine Hv.)

MEW 16, 359:

„Ich weise [...] nach, wie der *Klassenkampf* in Frankreich Umstände und Verhältnisse schuf, welche einer mittelmäßigen und grotesken Personage das Spiel der Heldenrolle ermöglichten.“ (Hv. i.O.)

MEW 19, 371:

„meine analytische Methode [... geht] nicht von dem Menschen, sondern der ökonomisch gegebenen Gesellschaftsperiode aus“.

MEW 23, 16:

„Weniger als jeder andere kann mein Standpunkt, [...], den einzelnen verantwortlich machen für Verhältnisse, deren Geschöpf er sozial bleibt, so sehr er sich auch subjektiv über sie erheben mag.“